



Nationalpark[®] Hohe Tauern MAGAZIN



KOSTBARES REFUGIUM

Nationalpark Hohe Tauern
Das größte Schutzgebiet der Alpen

Vielfältige Flechten
Genaueres Hinsehen lohnt

Viele Wege zum Naturerlebnis
Sommerprogramme für Besucher



Peter Rupitsch
Vorsitzender des
Nationalpark
Direktoriums

Liebe Leserin, lieber Leser!

Vor 25 Jahren ist das Tiroler Nationalparkgesetz in Kraft getreten. Damit wurde die Idee eines über drei Bundesländer gehenden Schutzgebiets von der Vision zur Wirklichkeit. Tirol hatte nach Kärnten und Salzburg als drittes Land die gesetzlichen Voraussetzungen für den gemeinsamen Nationalpark geschaffen. Die Idee, in den Hohen Tauern ein Schutzgebiet zu errichten, wurde schon Anfang des 20. Jahrhunderts erstmals propagiert. Der Nationalpark ist heute nicht mehr wegzudenken, die Bevölkerung ist zu Recht stolz auf ihn.

Und trotzdem gilt es den Pioniergeist von einst immer wieder in Erinnerung zu rufen, damit unser Engagement für die wertvollen Ökosysteme in den Hohen Tauern nicht nachlässt. Der Nationalpark braucht einen starken Rückhalt.

Dieses Bewusstsein entsteht am besten, wenn man die Ökosysteme, Tiere und Pflanzen selbst erlebt. Wir haben für diesen Sommer wieder zahlreiche Angebote für Besucher. In vielen Tälern sind Ranger vor Ort, um den Besuchern Besonderheiten zu zeigen und Fragen zu beantworten. Im Nationalparkhaus Matriei steht bei einer Sonderausstellung das Jubiläum „25 Jahre Tiroler Nationalparkgesetz“ im Mittelpunkt, das Nationalparkzentrum Mallnitz zeigt eine Ausstellung zu alten Nutztierassen. In Mittersill feiert das beliebte Nationalparkzentrum heuer sein zehnjähriges Bestehen.

Viele gute Gelegenheiten, um in den Nationalpark einzutauchen – wir freuen uns auf Sie!

IMPRESSUM: Herausgeber: Nationalpark Rat Hohe Tauern Kärnten, Salzburg und Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matriei in Osttirol; Nationalpark Verwaltung Kärnten, Döllach 14, 9843 Großkirchheim; Nationalpark Verwaltung Salzburg, Gerlosstraße 18, 5730 Mittersill; Nationalpark Verwaltung Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matriei in Osttirol; Medieninhaber: Ärzteverlag GmbH, Währinger Straße 65 (Eingang Schlagergasse 11), 1090 Wien; Verleger: Eigenverlag; Konzeption: ikp – Kommunikationsplanung und Öffentlichkeitsarbeit GmbH, Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktion & Organisation: INMEDIA Verlags- und Redaktionsbüro Ges.m.b.H., Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktionsleitung: Claudia Lagler; Layout & Grafik: Andrej.cc. Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn. Im Sinne der flüssigen Lesbarkeit sind alle geschlechtsspezifischen Formulierungen als neutral zu verstehen. Frauen und Männer sind gleichermaßen gemeint. Die nächste Ausgabe erscheint im Herbst 2017.



Das Österreichische Umweltzeichen für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686 Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

INHALT

- 04** *Naturjuwel mit vielen Facetten*
Mit einer Fläche von 1.856 Quadratkilometer ist der Nationalpark Hohe Tauern das größte Schutzgebiet der Alpen. Mitten in Europa können sich Ökosysteme weitgehend unbeeinflusst vom Menschen entwickeln.
- 08** *Flechten: Genaues Hinsehen lobt*
Der schwedische Naturforscher Carl von Linné bezeichnete die Flechten als „rustici pauperrimi“, als Pöbelvolk im Pflanzenreich. Bei aller Hochachtung: Da lag Linné falsch. Kleine Anleitung zum genauen Hinsehen.
- 10** *Viele Wege zum Naturerlebnis*
Mit den vielfältigen Besucherangeboten lassen sich die Schönheit und Einzigartigkeit des Nationalparks Hohe Tauern erleben.
- 14** *Artenvielfalt aus Menschenhand*
Die Almen des Nationalparks bieten unterschiedlichste Lebensräume für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten.
- 16** *Dem Steinwild auf der Spur*
Der Nationalpark Hohe Tauern will noch mehr über den Alpensteinbock und seinen Lebensraum herausfinden.
- 18** *Abenteurer unterwegs*
Der Einfallsreichtum der Kinder und Jugendlichen stößt im Nationalpark Hohe Tauern auf eine faszinierende Natur. Das Schutzgebiet hat eine Fülle von Programmen für kleine und größere Abenteurer.
- 20** *Einfach raus!*
Gehen heißt entdecken – der Sommer ist die schönste Zeit, um im Nationalpark Hohe Tauern große und kleine Wanderungen zu unternehmen. Dieses Mal geht es auf den Muntanitz, ins Kachlmoor und ins Raurisertal.

TITELBILD: MURMELTIER © NPHT / M. STEINTHALER

„Tauernblicke“ in Matrei

Eine interaktive Ausstellung ist das Herzstück des umgebauten Besucherbereichs im Nationalparkzentrum Matrei. „Tauernblicke – Momente des Staunens“ eröffnet spektakuläre Einblicke. In atemberaubenden 360°-Videos zeigen Ranger die schönsten Stellen des Nationalparks. Die neue Schau ist ab Anfang Juli geöffnet, der Eintritt ist frei.

Öffnungszeiten:

Juli und August: Montag bis Samstag, 10 bis 18 Uhr, Sonntag, 14 bis 18 Uhr

September: Montag bis Samstag, 10 bis 18 Uhr

Bis 26. Oktober: Montag bis Freitag, 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr



Die Nationalpark Ranger sind Spezialisten für Tiere und Pflanzen im Schutzgebiet. Sie beantworten Fragen der Besucher und geben wertvolle Tipps.

Ranger von Krimml bis Muhr

Die Ranger sind das Aushängeschild des Nationalparks, sie kennen „ihr“ Tal wie ihre Westentasche. Vom 9. Juli bis 10. September sind in den Salzburger Nationalparktalern von Krimml bis Muhr täglich außer Samstag Ranger als Ansprechpartner für Gäste vor Ort. Die Ranger haben in den Informationshütten an den jeweiligen Taleingängen ihre Basis. Sie informieren über die Besonderheiten des Schutzgebiets und haben Tipps für schöne Wanderungen. Die Gäste können bei ihnen auch aktuelles Kartenmaterial kaufen.

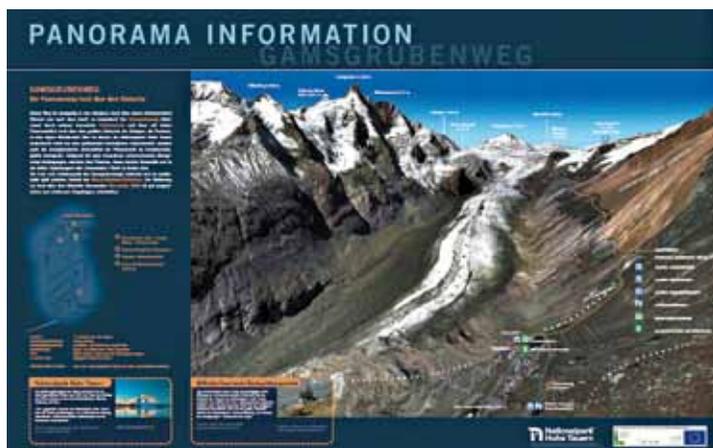


Großglocknerpanorama

Der Großglockner zieht alljährlich tausende Menschen an. Die Gemeinde Kals errichtet mit dem Nationalpark am Eingang zum Ködnitztal ein Besucherzentrum mit zeitgemäßer Infrastruktur für die Gäste. Das „Großglocknerpanorama“ beleuchtet spannende Themen rund um den höchsten Berg Österreichs und ist Ausgangspunkt für den Themenweg „Glocknerspuren – BergeDenken“ im Kalser Ködnitztal.



Das „Großglocknerpanorama“ in Kals wird im Herbst eröffnet.



Bessere Besucherinfo

Die im Rahmen eines Interreg-Projektes in den Jahren 2004 und 2005 errichteten Infopoints waren ein Meilenstein für Besucher des Kärntner Anteils des Nationalparks. Rechtzeitig zum Start der Sommersaison werden die Panoramatafeln in den Nationalparkgemeinden und am Beginn wichtiger Wanderrouen nun erneuert, aktualisiert und um spannende Themen erweitert.

Blaue Ziegen und schwarze Schweine

Alte Nutztierassen stehen im Mittelpunkt der diesjährigen Sonderausstellung im Nationalparkzentrum Mallnitz. Die Tiere trugen wesentlich zur dauerhaften Besiedlung der Alpenregionen bei. Heute sind sie vielfach vom Aussterben bedroht. Das Malteiner Rind, der Bergspitz und die Pinzgauer Strahlenziege stehen für die ursprüngliche Vielfalt von Nutztieren in der Nationalparkregion. Die von Günter Jaritz gestaltete Ausstellung ist bis 1. Oktober täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Die Sonderausstellung im Nationalparkzentrum Mallnitz zeigt seltene Nutztierassen wie die Pinzgauer Strahlenziege.



© PETER SCHÖBER

Mit einer Fläche von 1.856 Quadratkilometer ist der Nationalpark Hohe Tauern das größte Schutzgebiet der Alpen. Mitten in Europa können sich Ökosysteme weitgehend unbeeinflusst vom Menschen entwickeln. Ein Schatz, den es zu bewahren und zu entdecken gilt.

KOSTBARES



Kurze Sommer, lange Winter:
In den höheren Regionen des
Nationalparks – wie hier im
Arvental – brauchen Pflanzen und
Tiere Anpassungsstrategien, um an
Extremstandorten zu überleben.

REFUGIUM



Serpentine um Serpentine windet sich der Weg vom Windbachtal auf den Krimmler Tauern hinauf. Zwischen den Felsen blühen der Gletscherhahnenfuß, der kleine Enzian, dort und da blitzen Almrosen hervor. Kein Mensch weit und breit. Pfiüt! Ein schriller Pfiff durchbricht die Stille. Ein lautstarkes Zeichen dafür, dass man in dieser Bergeinsamkeit doch nicht allein ist. Ein aufmerksames Murmeltier hat seine Artgenossen gewarnt. Bis sich der Blick hebt, sind sie längst zwischen den Felsblöcken verschwunden.

REFUGIUM FÜR SELTENE ARTEN

Die Murmeltiere haben im Nationalpark Hohe Tauern einen riesigen Lebensraum. Außer natürlichen Feinden – wie Steinadlern, die sich manchmal ein Jungtier schnappen – haben sie im größten Schutzgebiet der Alpen nichts zu befürchten. Die putzigen Nager, die den Winter eng zusammengekuschelt in ihren gut ausgepolsterten Höhlen verschlafen, gehören zu den bekanntesten Tieren des Hochgebirges. Sie waren im Gegensatz zu Steinböcken oder Bartgeiern vermutlich nie ganz aus den Hohen Tauern verschwunden. Dass Wanderer heute bei ihren Touren mit etwas Glück in der Ferne mächtige Steinböcke beobachten oder von einem neugierigen Bartgeier ins Visier genommen werden, hat viel mit dem Nationalpark Hohe Tauern zu tun.

Murmeltiere gehören wie Steinbock, Gämsen, Steinadler und Bartgeier zu den „Big Five“ im Nationalpark Hohe Tauern.

Atemberaubende Landschaften: der idyllische Zunigsee mit dem Großglockner im Hintergrund (rechtes Bild).



© NPHT/M. HILDEBRAND

Mit der Einrichtung des 1.856 Quadratkilometer großen Schutzgebiets wurde vor mehr als 35 Jahren der Grundstein dafür gelegt, dass seltene und an extreme Standorte angepasste Tier- und Pflanzenarten einen sicheren Lebensraum haben. Es ist ein Lebensraum mit vielen Gipfeln über 3.000 Meter Höhe, ausgedehnten Gletschern, vielen Seen und tosenden Bächen, weiten Almen und urwaldähnlichen Wäldern. Die Ökosysteme können sich in der Kernzone weitgehend unbeeinträchtigt vom Menschen entwickeln. Die

Tier- und Pflanzenwelt der Hohen Tauern ist repräsentativ für alle Höhenstufen der Alpen.

WERTVOLLE KULTURLANDSCHAFT

Gleichzeitig gewährleistet der Nationalpark, dass die traditionell vom Menschen geprägte Kulturlandschaft der Almen und Wälder wie seit Generationen bewirtschaftet wird. Die artenreichen Bergmähder auf denen Orchideen, Türkenbund, Anemonen und Flockenblumen für eine außergewöhnliche Blütenpracht sorgen, sind nur deshalb so artenreich, weil sie regelmäßig gemäht werden. Die höchsten Gipfel Österreichs – allen voran der 3.798 Meter hohe Großglockner – liegen im Nationalpark und sind Anziehungspunkt für Alpinisten aus aller Welt.

Die Idee, in den Hohen Tauern einen Nationalpark zu schaffen, ist mehr als 100 Jahre alt. Vorbild für die Pioniere – wie den Salzburger Landespolitiker August Prinzinger oder den Holzhändler Albert Wirth – waren der 1872 in den USA geschaffene Yellowstone Nationalpark oder der 1914 gegründete Schweizer Nationalpark.

Die politische Weichenstellung für den Nationalpark erfolgte 1971: In Heiligenblut unterzeichneten die damaligen Landeshauptleute von Kärnten, Salzburg und Tirol eine Vereinbarung, einen gemeinsamen Nationalpark in den Hohen Tauern zu errichten. Bis 1992 legten alle drei Bundesländer die gesetzliche Basis, um das Schutzgebiet zu realisieren. Der Nationalparkrat, in dem alle drei Länder sowie der Bund vertreten sind, repräsentiert das Schutzgebiet nach außen. Er ist das gemein-

WUSSTEN SIE DASS, ...

... es mehr als 300 Dreitausender im Nationalpark Hohe Tauern gibt?

... die Pasterze der längste Gletscher der Ostalpen ist?



© NPHT/STEINTHALER



© NPHT

... im Jahr 1986 im Rauriser Krumltal mit der Wiederansiedlung der Bartgeier in den Alpen begonnen wurde?

... ein Drittel aller in Österreich vorkommenden Pflanzen- und Tierarten im Nationalpark Hohe Tauern leben?

... das Eis der Gletscher kein starrer Körper ist, sondern langsam als zähe Masse der Schwerkraft folgt und talwärts fließt?

... die Vegetation vom Tal hinauf in die Gipfelregion der Hohen Tauern einer 4.000 Kilometer langen Reise bis in die Arktis entspricht?



© NPHT/SCHIEFLE

same Koordinations- und Abstimmungsgremium, die operativen Entscheidungen liegen bei den jeweiligen Ländern. Die drei Verwaltungen kümmern sich um das Management ihres jeweiligen Anteils am Schutzgebiet und können gut auf die regionalen Erfordernisse und Besonderheiten eingehen.

NATURSCHUTZ, NATURERLEBNIS UND FORSCHUNG

Der Schutz der einzigartigen Natur ist nur eine der drei Kernaufgaben der Nationalparkarbeit. Der Nationalpark Hohe Tauern ist auch dazu da, den Besuchern ein eindrucksvolles Naturerlebnis zu bieten. Und nicht zuletzt ist eine so große Fläche, auf der die natürlichen Prozesse ungestört ablaufen,

auch für die Forschung von ungeheurem Wert. Der Nationalpark Hohe Tauern unterstützt deshalb Wissenschaftler aus aller Welt bei ihren Forschungen und steht als riesiges Freiluftlabor zur Verfügung.

Die Daten wiederum helfen auch dem Schutzgebiet bei seiner Arbeit – man kann nur das schützen, was man kennt. So einfach – wie durch den Pfiff des Murmeltieres – lässt sich nämlich selbst für Wissenschaftler nicht immer feststellen, ob eine Tier- oder Pflanzenart im Nationalpark Hohe Tauern heimisch ist. Da braucht es Fachwissen, die nötigen Werkzeuge – und viel Glück. Immerhin werden fast jedes Jahr neue Arten im Nationalpark nachgewiesen.

Claudia Lagler



© NPHT

Der Nationalparkrat ist das länderübergreifende Entscheidungsgremium des Schutzgebiets. Kürzlich beschlossen die Nationalparkreferenten LR Gernot Darmann (Kärnten), LH-Stv. Ingrid Felipe (Tirol) und LH-Stv. Astrid Rössler (Salzburg) sowie Sektionschef Günter Liebel vom Lebensministerium (v.l.) das Budget 2017, die Weiterführung von wichtigen Forschungsprojekten und gemeinsame Bildungsinitiativen. Getroffen hat sich der Nationalparkrat erstmals im neu errichteten Haus der Kärntner Nationalparkverwaltung in Großkirchheim.



Was tut ein Nationalpark ...



... im Naturschutz?
Wolfgang Urban, Nationalparkdirektor Salzburg: Das Naturraummanagement ist das Kerngeschäft jedes Nationalparks. Die Erhaltung der Biodiversität ist dabei

genauso im Fokus wie die Gewährleistung der natürlichen Dynamik von Ökosystemen. Eine sorgfältige Zonierung unseres über 1.800 Quadratkilometer großen Gebietes in Außen-, Kern- und Naturzone sowie die Ausweisung von Sonderschutzgebieten ist die Basis dafür, dass die letzten großflächigen Naturlandschaften der Alpen – ganz im Sinne der weltweiten Nationalparkidee – für die kommenden Generationen in ihrer Ursprünglichkeit erhalten werden können.



... in der Forschung?
Hermann Stotter, Nationalparkdirektor Tirol: Die Forschung ist wichtig für die Gebietskenntnis – um zu wissen, was man überhaupt schützt.

Forschung sichert auch die Qualität unserer Managementmaßnahmen. Die flächendeckende Luftbildinterpretation hat beispielsweise einen genauen Überblick über die Lebensräume und die Bodenbedeckung ergeben. Die Wiederansiedlung der Bartgeier wird wissenschaftlich begleitet, unser Telemetrieprojekt ermöglicht Aussagen über das Raumverhalten des Steinwilds. Derzeit arbeiten wir an der Einrichtung eines Langzeitmonitorings, dafür ist ein Nationalpark bestens geeignet.



... in der Bildung?
Peter Rupitsch, Nationalparkdirektor Kärnten: Jedes Jahr besuchen tausende Menschen das Schutzgebiet. Je mehr die Besucher über die Besonderheiten des Nationalparks

wissen, desto stärker ist ihr Verständnis für den Schutz, den dieser sensible Raum braucht. Wir bieten Erlebnis in eindrucksvoller Natur und haben Bildungsangebote für alle Altersstufen – von der Nationalpark Akademie bis hin zu unseren vielfältigen Schulprogrammen. Die Kinder und Jugendlichen in den Partnerschulen sind wichtige Multiplikatoren der Nationalparkidee. Ab Herbst gibt es einen digitalen Unterrichts- und Lehrbehelf für alle Schulen.



In größeren Höhen findet man in den Fichtenwäldern viele Bartflechten.

Flechten: Genaues Hinsehen lohnt sich



Tipp

Ein guter Begleiter bei der Reise in die Welt der Flechten ist der kürzlich in der Reihe der Wissenschaftlichen Schriften des Nationalparks Hohe Tauern erschienene Band „Flechten“. Roman Türk gibt darin einen umfassenden Überblick über die Flechten im Nationalpark Hohe Tauern. Preis: 16,90 Euro



www.hohetauern.at/shop

Der schwedische Naturforscher Carl von Linné bezeichnete die Flechten als „rustici pauperrimi“, als Pöbelvolk im Pflanzenreich. Bei aller Hochachtung: Da lag Linné falsch – eine reichere und vielfältigere Formen- und Farbenwelt gibt es kaum zu entdecken. Kleine Anleitung zum genauen Hinsehen.

Wenn es nicht gerade die langen Bartflechten an alten Bäumen sind, dann geht man meist achtlos an ihnen vorbei: Flechten sind so häufig und gleichzeitig auf den ersten Blick so unscheinbar, dass sie kaum wahrgenommen werden. Doch das ändert sich, sobald man zum ersten Mal bewusst auf diese Doppelwesen aus Pilz und Algen geachtet hat. Da öffnet sich plötzlich eine faszinierend bunte und vielfältige Welt. Immerhin gibt es im

Nationalpark Hohe Tauern mehr als 1.100 verschiedene Arten wie der Salzburger Flechtenexperte Roman Türk mit seinem Team in den vergangenen Jahren akribisch erhoben hat. Das ist knapp die Hälfte aller in Österreich überhaupt nachgewiesenen Arten.

KRUSTE, BLATT, STRAUCH, BART

Grundsätzlich sind Flechten eine Symbiose aus Pilz und Alge. Doch diese Symbiose kann recht unterschiedlich aussehen.

Da gibt es flache Krustenflechten, Blattflechten, aufrecht wachsende Strauchflechten, von Bäumen hängende Bart- oder Bandflechten oder Gallertflechten, die bei Feuchtigkeit stark anschwellen. Je nach Standort, Klimaverhältnissen, Höhenlage oder Gestein ändern sich die vorkommenden Arten. Im Wald sieht man andere Flechten als am Wasser, auf dem Talboden andere als in den Gipfelbereichen. Viele Arten können unter extremen Bedingungen leben, halten Hitze oder Kälte ebenso stand wie langer Trockenheit. Dafür reagieren die Flechten stark auf Luftverschmutzung und sterben ab – deshalb gelten sie als wichtige Bioindikatoren.

BÄUME, HOLZHÜTTEN ODER FELSEN ALS UNTERGRUND

Flechten wachsen langsam – sie brauchen einen stabilen Untergrund. Das kann ein Felsblock ebenso wie die Rinde eines Baums, ein Holzzaun oder ein Wegkreuz sein. Jeder von uns hat auf den Stämmen von Fichten die grüngelb gefärbte staubige Kruste der leuchtenden Borken-Schwefelflechte (*Chrysothrix candelaris*) gesehen. Als hätte jemand Puder auf die Rinde gepinselt. An grünli-

che Schimmelflecken erinnert eine andere Krustenflechte, die auf der Borke von Fichten und Tannen wächst: die *Loxospora elatina*. Nicht zu verkennen ist die grünlich-graue Blattflechte *Hypogymnia physodes*. Die Blätter fühlen sich weich und samtig an, wenn man darüberstreicht. Nicht zu übersehen sind die Bartflechten, die durch den Wind bewegt werden und oft als dichtes Netz von den Ästen vieler Bäume hängen. Kaum zu glauben, dass diese filigranen Fäden Jahrzehnte alt sein können.

Auf morschem Holz, unter Steinen oder im Moos wächst so manche Schönheit im Verborgenen. Da gibt es beispielsweise *Cladonia digitata* – auf ihren weißlich gefärbten Grundschuppen sitzen winzige rote Köpfchen. Unverkennbar ist auch die gelb-schwarze Landkartenflechte auf Felsblöcken – um zu bestimmen, um welche Art es sich dabei handelt, braucht es allerdings schon Expertenwissen. Gelb gefärbte, krustige Überzüge auf Holz-zäunen, Schildern oder Wegkreuzen, orange oder schwarze Flecken auf Felsen, grüne Rentierflechten – ein Spaziergang reicht nicht aus, um die ganze Welt der Flechten zu entdecken. *Claudia Lagler*



Oberes Bild: Die *Cladonia digitata* fällt durch ihre intensiv rot gefärbten Köpfchen auf. Unteres Bild: Ein schönes Exemplar der Krustenflechte *Ophioparma ventosa*, die im Innergschlöß gefunden wurde.



© Mognhofer



Unser Naturerbe.

Nichts berührt uns wie das Unberührte.

Entgeltliche Einsparung

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND UND EUROPÄISCHER UNION





Steinbock im Bereich der Gamsgrube beim Großglockner.

© NPHITA MÜLLER

VIELE WEGE ZUM NATURERLEBNIS

Die Hohen Tauern gehören zu den eindrucksvollsten Naturlandschaften des Alpenraums. Mit den vielfältigen Besucherangeboten des Nationalparks lassen sich diese Landschaften in ihrer Schönheit und Einzigartigkeit erleben.

Sommerprogramme

Die Sommerprogramme des Nationalparks sind unter www.nationalparkerlebnis.at abrufbar. Die gedruckte Version kann unter folgenden Adressen bestellt werden:

Nationalpark Hohe Tauern Salzburg
Gerlosstraße 18, 5730 Mittersill
nationalpark@salzburg.gv.at

Nationalpark Hohe Tauern Tirol
Kirchplatz 2, 9971 Matrei i.O.
nationalparkservice.tirol@hohetauern.at

Nationalpark Hohe Tauern Kärnten
Döllach 14, 9843 Großkirchheim
nationalpark@ktn.gv.at

Egal, ob man sich allein auf den Weg macht oder man lieber gemeinsam mit einem Ranger auf geführten Touren unterwegs ist: Das eindrucksvolle Naturerlebnis ist im Nationalpark garantiert. Nicht jeder will dabei gleich zum Gipfelstürmer werden.

Deshalb lassen sich die eindrucksvollen Dreitausender des Nationalparks auch anders erleben: Beispielsweise bei einem virtuellen Flug aus der Adlerperspektive über das Gipfelmeer der Hohen Tauern im Nationalparkzentrum Mittersill. Es bietet mit seiner informativen und spannenden Gestaltung ebenso wie das Nationalparkzentrum Mallnitz oder das Nationalparkhaus in Matrei einen guten Überblick über die Besonderheiten des Schutzge-

biets. In vielen Nationalparkgemeinden widmen sich modern gestaltete Ausstellungen und abwechslungsreiche Themenwege der Tier- und Pflanzenwelt, der Geologie oder den Gewässern. Der Gletscherweg Pasterze, der Smaragdweg im Habachtal oder der Weg der Sinne in Virgen sind nur einige Möglichkeiten.

Hinaus in die Natur geht es mit von Rangern geführten Exkursionen. Je nach Interesse stehen die Wildtierbeobachtung, die Entstehungsgeschichte der Hohen Tauern, das Entdecken von Wildkräutern oder ein Gipfelerlebnis im Vordergrund. Zahlreiche Exkursionen finden wöchentlich statt, es gibt aber auch Sondertouren zu ausgewählten Terminen, die zum Teil alpinistische Erfahrung voraussetzen.

Landschaftliches Kleinod im Kaponigtal

Mein Sommertipp: Der wenig bekannte Moosboden im Kärntner Kaponigtal ist das Ziel einer Sondertour am 28. Juli. Für Nationalpark Ranger Erwin Haslacher gehört der fast verwachsene Fußweg in den Talschluss zu den wildromantischsten Touren im Schutzgebiet.



© NPHT/E. HASLACHER

Ein schütterer Lärchen-Zirbenwald prägt den Talschluss des Kaponigtals.

Termin: 28. Juli 2017

Treffpunkt: 9 Uhr, NP-Gemeinde Obervellach, Nationalparkplatz Pfaffenberg

Dauer: 6 Stunden, davon 4,5 Stunden Gehzeit

Charakter: leichte Wanderung, die für Kinder ab 10 Jahren geeignet ist

Preis: Erw. € 15,- / Kinder € 9,-

Einkehrmöglichkeit: Stranighütte

Anmeldung: Tel. 04825/6161 oder www.nationalparkerlebnis.at

TIPP: Oberstbergmeisteramt, Obervellach

Öffnungszeiten: ganzjährig, Montag bis Freitag, 8 bis 17 Uhr, Samstag, 9 bis 17 Uhr

Der Wanderweg führt entlang des Gebirgsbachs an vielen Felsstürzen vorbei, die von den Seitengraben bis in den Talboden reichen. „Der Gebirgsbach verschwindet unter der Erde und fließt für mehrere 100 Meter unterirdisch dahin“, erzählt der Ranger Erwin Haslacher. Oberhalb der letzten Stufe des Tals liegt in 1.949 Meter Seehöhe der Moosboden. „Hier heroben öffnet sich ein unbeschreiblich schöner, kleiner Talschluss im obersten Waldbereich.“ In diesem Talschluss liegt ein Moor, das wahrscheinlich durch die Verlandung eines Sees entstanden ist. Durch das Moor schlängelt sich mit mehreren kleinen Rinnsalen ein Quellbach. An manchen Stellen ist das Moor mit Latschen und verschiedenen Zwergsträuchern, darunter auch der Alpenrose, durchsetzt.

„Im Norden und Süden ragen Bergsturzhalde und Felswände auf, es gibt einen schütterten, aber urigen Zirben-Lärchenwald“, erzählt Haslacher. Im Osten werden die inzwischen aufgelas-

senen Pfaffenberger Almen vom Lärchen-Zirbenwald auf natürliche Weise wieder besiedelt. Unter den Amphibien ist hier nur der Alpensalamander vertreten, unter den Reptilien nur die an das Hochgebirge gut angepasste Berg-eidechse. Die Vogelwelt entspricht der subalpinen Höhenstufe. Man kann Birkenzeisig, Heckenbraunelle, Weidenmeise, Zaunkönig, Buchfink, Tannenhäher, Birkhuhn, Gebirgsstelze und Turmfalken beobachten. Auch Murmeltiere, Füchse, Gämsen und Hirsche haben hier ihren Lebensraum.



„Im Oberstbergmeisteramt am Hauptplatz der Nationalparkgemeinde Obervellach sollte man die kleine Ausstellung zum Nationalpark nicht versäumen. Es gibt interaktive Stationen, bei denen man viel über die spannende Geschichte des Goldbergbaus in der Region erfährt.“

Erwin Haslacher, Nationalpark Ranger



© NPHT
Der Eissee am Fuße
des Obersulzbachkees
– im Hintergrund mit
dem Großen Geiger –
ist die letzte Station
des Gletscherlehr-
wegs.

Auf Lehrwegen durch das Obersulzbachtal

Mein Sommertipp: „Das Obersulzbachtal zählt zu den beeindruckendsten Tälern im Nationalpark Hohe Tauern Salzburg“, begründet Anna Pecile, Mitarbeiterin in der Salzburger Nationalparkverwaltung, warum sie dieses Ziel für ihren Sommertipp ausgewählt hat.



Vom 13 Kilometer langen Obersulzbachtal aus versuchte Erzherzog Johann von Österreich im Jahr 1828 die erste Besteigung des Großvenedigers. Erst 13 Jahre später gelang einer Expedition unter Ignaz von Kürsinger das Unterfangen. Das Tal ist heute mit Wegen und Schutzhütten gut erschlossen und bietet viele Wandermöglichkeiten, darunter zwei Lehrpfade. Der Gletscherlehrweg macht die Auswirkungen des Klimawandels in

den Alpen erfahrbar. Die Stationen dokumentieren den Rückgang der Gletscher in den Hohen Tauern. Ein alpiner Steig führt neben dem Gletscherbach bis zur Türkischen Zeltstadt. Sie war vormals ein mächtiger Gletscherbruch, heute ist der Gletscher verschwunden, geblieben ist ein bis zu 40 Meter tiefer Eissee.

Über eine Brücke gelangt man auf die andere Seite und über einen versicherten Steig zur Kürsingerhütte. „Der gut markierte Weg führt ab der Kürsingerhütte leicht absteigend in Richtung Obersulzbachkees“, erzählt Pecile: „Der Lehrweg endet direkt am Kees, hier kann man das Jahrtausende alte Gletschereis angreifen.“

Die Schautafeln informieren über den Klimawandel, vergangene Gletscherstände, sowie Flora und Fauna in dieser beeindruckenden hochalpinen Kulisse. Die Gehzeit auf dem Gletscherlehrpfad beträgt rund zwei Stunden bis zur Kürsingerhütte, bis zum Gletscher weitere 45 Minuten.

„Der Klimawandel, der Treibhauseffekt und unser Brennstoffverbrauch stehen im Mittelpunkt des Energielehrwegs. Man wandert entlang von zehn Stationen in das Obersulzbachtal und kann sich bei der Postalm einen Audio-Guide ausborgen. So kann man an jeder Station viele zusätzliche Informationen abrufen.“

Anna Pecile, Nationalpark Hohe Tauern Salzburg

Mit dem Fotoapparat auf Wildtiersafari

Mein Sommertipp: „Wer das erste Mal einen Steinbock in freier Natur sieht, der ist völlig fasziniert von den eindrucksvollen Tieren“, weiß Nationalpark Ranger Andreas Rofner. Er empfiehlt die Wildtierbeobachtungs- und Fotosafari zu den „Big Five“ in Kals am Großglockner.



Bei den Nature Watch Touren ist die Chance groß, Steinböcke oder Gämsen in freier Natur zu beobachten.

ALLE FOTOS © NPHT/MARTIN LUGGER

Das Kalser Ködnitztal am Fuße des Großglockners ist ideal, um sich bei einer Nature Watch Tour auf Spurensuche in den Lebensraum der „Big Five“ des Nationalparks Hohe Tauern zu begeben. Steinböcke, Gämsen, Murmeltiere, Steinadler und Bartgeier zählen zu den bekanntesten und größten Tieren im Schutzgebiet. „Mit etwas Glück bekommt man sie bei einer Nature Watch Tour vor das Fernglas“, sagt Rofner. Er weiß, wo man die eindrucksvollen Tiere am besten beobachtet und gibt den Teilnehmern hilfreiche Tipps, um die gut getarnten Gebirgsbewohner zu entdecken. Manchmal zeigt sich auch weißes Rehwild.

Mit Spektiv und Fernglas können die Tiere hautnah erlebt, beobachtet und gleich fotografiert werden. „Es ist immer wieder spannend und faszinierend, den Besucherinnen und Besuchern über die Wildtiere im Nationalpark zu erzählen und in die leuchtenden Augen der Menschen zu schauen, die das erste Mal so

einen Steinbock oder einen Steinadler beobachten konnten“, erzählt Rofner. Gemeinsam mit seinen Rangerkollegen freut er sich darauf, die Wildtierbeobachtungs- und Fotosafari „Big Five“ vom 10. Juli bis 15. September jeweils montags zu begleiten. Treffpunkt ist jeweils um 9 Uhr am Parkplatz Lucknerhaus. Die Tour, die gut für Familien geeignet ist, endet gegen 13 Uhr.



.....

*„Noch ein Tipp: Beim neuen Videoworkshop **BEWEGTE BILDER** mit Fotograf Patrice Kunte ist die Natur- und Tierwelt des Schutzgebiets der Star. Man erfährt, was man zum Filmen mit einer Fotokamera benötigt und was bei der Erstellung von Videos zu beachten ist.“*

Nationalpark Ranger Andreas Rofner

.....

Videoworkshop „Bewegte Bilder“, 13. bis 17. September 2017
nationalparkservice.tirol@hohetauern.at, Kosten: € 789,-



Artenvielfalt aus Menschenhand

Weideflächen, Zwergstrauchheiden, Büsche, Steinmauern und Hütten: Die Almen des Nationalparks bieten unterschiedlichste Lebensräume für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten.

In der Natur hängt alles mit allem zusammen. „Auf jede Pflanzenart kommen zehn Tierarten, die von dieser Pflanze abhängen und durch sie überleben können“, weiß Susanne Aigner vom Umweltbüro Klagenfurt. Die Biologin hat kürzlich eine Erhebung über die Almgebiete im Nationalpark Hohe Tauern abgeschlossen. Verschwindet eine Pflanzenart, verringern sich auch die mit ihr verbundenen Tierarten. Deshalb ist es so wichtig, dass es vielfältige Lebensräume gibt, in denen verschiedenste Arten gedeihen können. Die Almen und ihre Randbereiche

gehören zu den artenreichsten Flächen im Schutzgebiet, weil sie durch die unterschiedlichen Nutzungen ein buntes Landschaftsmosaik bilden. Da gehören intensiver genutzte Fettwiesen ebenso dazu wie wenig beweidete Magerrasen. Die Zwergstrauchheiden sind für die Artenvielfalt genauso wichtig wie Klaubsteinmauern, geschwendete Flächen, Bergmähder, Feuchtflecken, Einzelbäume oder Waldränder. „Die Almen sind für das Ökosystem bedeutende Übergangsbereiche. Es ist für die Artenvielfalt gut, wenn die Lebensräume so wie auf den Almen



© FREDERIK MANCK



© NPHT/K. AICHHORN

Klein-Tibet in den Alpen: die Jagdhausalmen im hinteren Defereggental (li.) Die Zedlacher Alm ist ein Schmuckstück (oben). Klaubsteinmauern sind wichtige Lebensräume für Kleinlebewesen.

ineinander fließen“, betont Aigner. Die vom Menschen geschaffene Kulturlandschaft ist eine wichtige Übergangszone zur Naturlandschaft.

GROSSE UNTERSCHIEDE

Die aktuelle Almkartierung zeigt, dass die Almwirtschaft in den drei Nationalparkländern recht unterschiedlich ist. Den größten Anteil an beweideter Fläche im Nationalpark hat Kärnten, 46 Prozent des Nationalparks sind als Weidegebiet ausgewiesen. In Osttirol sind es 39 Prozent, in Salzburg 30 Prozent der Gesamtfläche. Insgesamt werden im Nationalpark Hohe Tauern mehr als 20.000 Schafe und Ziegen, mehr als 12.000 Galtrinder und Pferde sowie 1.700 Milchkühe im Sommer gealpt. Während in Salzburg die Milchwirtschaft in intensiv bewirtschafteten Tallagen eine große Bedeutung hat, gibt es in Osttirol nur mehr einige

große Almen mit Milchwirtschaft. In Kärnten werden kaum mehr Milchkühe auf den Almen gehalten, auch Hirten sind selten. Schafe und Ziegen haben bei der Beweidung der Almen im gesamten Nationalpark eine große Bedeutung. In den Hochlagen wird in allen drei Ländern nur extensiv beweidet.

Wesentlich ist, dass die Bauern bei der Nutzung darauf achten, dass diese

den Klima-, Boden- und Geländeverhältnissen sowie der Pflanzensammensetzung entspricht. Auch der richtige Auftriebszeitpunkt, der Wechsel der Beweidungsintensität oder der Tierarten sind Faktoren, um auf den sensiblen Lebensraum Rücksicht zu nehmen. Um diese standortangepasste Bewirtschaftung im Schutzgebiet zu erreichen, bietet der Nationalpark spezielle Förderprogramme an.

Claudia Lagler

Im steilen Gelände werden Almwiesen auch heute noch mit der Sense gemäht.



© NPHT/F. HAFNER



Mitgliederwerbung

Der Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern unterstützt das Schutzgebiet bei vielen wichtigen Aufgaben. Mit den Mitgliedsbeiträgen und den Spenden von Sponsoren können viele Bildungs- und Forschungsprojekte realisiert werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 10,- pro Jahr.

Mitglieder haben viele Vorteile:

- **Begrüßungsgeschenk zu Beginn der Mitgliedschaft.**
- **Sie erhalten „Nationalpark Hohe Tauern – Das Magazin“ kostenlos zugesandt.**
- **Kostenlose Teilnahme an ausgewählten Exkursionen aus dem Sommer- und Winterprogramm des Nationalparks Hohe Tauern.**

Beitritt und Information: Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern, 9844 Heiligenblut, Hof 91
Tel.: 04825/6161-812
tauernfreund@hohetauern.at
www.tauernfreund.at



In den kommenden Monaten sollen erneut Steinböcke mit Sendern ausgestattet werden.



Dem Steinwild auf der Spur

Der Nationalpark Hohe Tauern will noch mehr über den Alpensteinbock und seinen Lebensraum herausfinden. Gemeinsam mit der Stieglbrauerei, die das Forschungsprojekt unterstützt, sollen zehn Steinböcke und -geißen mit Sendern ausgestattet werden. Mittels der GPS-Spur soll mehr über das Raumverhalten dieser Wildart herausgefunden werden. Während bei einem ersten Projekt in den Jahren 2005 bis 2009 nur Steinböcke besendert wurden, sind jetzt auch vermehrt die Geißen im Fokus. Derzeit stehen fünf Lebendfallen im Nationalparkgebiet, um Tiere mit Sendern auszustatten. Das erste Projekt mit besendertem Steinwild überraschte mit den weiten Strecken, die die Böcke zwischen ihren Einständen zurücklegen. Nach der Arbeit über das Raumverhalten stand in einer nächsten Studie die Hornvermessung im Mittelpunkt. Mehr als 350 ausgewertete Gehörne lieferten viele Daten zur Entwicklung der Steinwildpopulation in den Hohen Tauern. Auch diese Arbeit soll fortgeführt werden. Der Vertrag mit der Stieglbrauerei zur Steinwildforschung wurde im Frühjahr um weitere fünf Jahre verlängert.

Bestens ausgerüstet

Die Ranger sind im größten Nationalpark der Alpen bei jedem Wetter im Einsatz. Dafür brauchen sie nicht nur Wissen und Erfahrung, sondern auch perfekte Ausrüstung. Der Bergsportspezialist Salewa ist Partner des Nationalparks Hohe Tauern, wenn es um Fragen der Bekleidung und Ausrüstung für die Ranger geht.



drops of knowledge for rivers of change

Der Weltwassertag wurde an der Volksschule Wattens besonders gefeiert: Die Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen präsentierten, was sie in der Swarovski Wasserschule gelernt haben. Danach gab es einen Vortrag von Ranger Andreas und die Präsentation der neuen Projekt-Website www.swarovskiwaterschool.com. Am nächsten Tag besuchten die Kinder die Kläranlage, um sich mit dem Thema Abwasser zu beschäftigen. Unterricht, wie er zum Wasserschul-Motto „drops of knowledge for rivers of change“ passt.



© NPHT
SWAROVSKI
WATERSCHOOL

Spannender Unterricht rund ums Wasser: Das Angebot der Wasserschule kann von allen Schulen in Kärnten, Salzburg und Tirol gebucht werden. Info unter www.hohetauern.at/bildung.

Nationalpark am Handgelenk

Der Uhrenhersteller Jacques Lemans hat eine attraktive Nationalparkuhr aufgelegt – ein Geschenktipp für alle, die das Schutzgebiet schätzen und ihre Verbundenheit am Handgelenk zeigen wollen. Mit dem Kauf der Uhr werden Projekte des Nationalparks unterstützt. Die Uhr mit Datumsanzeige hat ein Gehäuse aus massivem Edelstahl und einen Durchmesser von 42 mm. Sie verfügt über ein Qualitätsquarzwerk, ist mit gehärtetem Crystexglas gut geschützt und hat ein Silikonarmband. Die Uhr ist bis 10 ATM wasserdicht. Das Unisex-Modell kostet € 129,- exklusive Versandkosten.

Bestellungen:
Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern,
Tel.: +43(0) 4825/6161-812 oder elfriede.oberdorfer@ktn.gv.at.



Weitere Uhrenmodelle unter www.tauernfreund.at

JACQUES LEMANS

Die Urforelle kehrt zurück

Der Anlaufbach in Salzburg, der Trojer Almbach in Osttirol und der Dösenbach in Kärnten sind Gewässer, in denen die im Nationalparkgebiet ursprünglich beheimatete autochthone Bachforelle vorkommt. Sie werden laufend kontrolliert. Im Trojer Almbach wurde ein durchwegs standorttreuer und geschlechtsreifer Forellenbestand festgestellt. Im Anlaufbach wurden von Fischen Eier und Spermien für die Nachzucht gewonnen. In den Dösenbach konnten 700 einsömmrige Bachforellen aus eigener Nachzucht besetzt werden. Unterstützt wird das Projekt von SALESIANER MIETTEX.



© NPHT
SALESIANER MIETTEX

© GROHAG



© GROHAG

Gletscher.Leben

„Gletscher.Leben“ heißt eine neue, kostenlose Dauerausstellung im Besucherzentrum auf der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe an der Großglockner Hochalpenstraße. Sie wird Anfang Juli eröffnet. Im Mittelpunkt steht der Sensationsfund einer rund 6.000 Jahre alten Zirbe, die einst im Bereich der Pasterze wuchs. Die Ausstellung führt von der Geburtsstunde der Zirbe bis in die Jetztzeit: Dabei werden Fragen nach der Entwicklung der Pasterze in den letzten 6.000 Jahren oder nach den dort vorkommenden Lebewesen beantwortet.

ABENTEUURER UNTER

Ein rauschender Bach, eine Wiese mit Felsblöcken oder die mächtigen Wurzelstöcke eines alten Baums: Der Einfallsreichtum der Kinder und Jugendlichen stößt im Nationalpark Hohe Tauern auf eine faszinierende Natur. Das Schutzgebiet hat eine Fülle von Programmen für kleine und größere Abenteuerer – ein Überblick:



Spielend unterwegs

Das ist der Titel eines Buchs im Hosentaschenformat, das Kinder anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums des Tiroler

Anteils des Nationalparks mit vielen Spiel- und Bastelideen in das Schutzgebiet einlädt. Es ist ein praktischer Begleiter, der der ganzen Familie Spaß macht. Erhältlich um € 5,- unter nationalparkservice.tirol@hohetauern.at.



Ranger Rudi

In der aktuellen Ausgabe des Nationalpark-Reports trifft sich Ranger Rudi mit dem Raben Albert, der über seinen Lebensraum, seine Lebensweise und die besondere Kinderstube der Rabenvögel erzählt. Erhältlich unter nationalpark@salzburg.gv.at.

Jungforscherclub

Abenteuertouren durch Wiesen, Wälder und auf Berge, Insekten entdecken, Bäume erforschen oder Basteln mit Naturmaterialien: Das sind nur einige Dinge, die die Teilnehmer des Jungforscherclubs im Nationalpark Hohe Tauern Kärnten erleben können. Ranger sind gemeinsam mit Kindern im Alter zwischen sechs und zehn Jahren unterwegs, um zu forschen, zu entdecken und Spaß zu haben. In Mallnitz finden die Programme vom 17. Juli bis 21. August jeweils am Montag, im Oberen Mölltal vom 19. Juli bis 23. August jeweils am Mittwoch von 13.30 bis 17 Uhr statt.
Kosten: € 7,- pro Veranstaltung, Forscherausweis für sechs Veranstaltungen: € 28,-.

Anmeldung: Tel. 04825/6161 oder nationalpark@ktn.gv.at.



Kostenlose Kinderführung

Das Nationalparkzentrum Mallnitz bietet täglich um 15 Uhr eine spezielle Führung für Kinder – inklusive Fütterung der kleinen Raubtiere, der Ameisen. Für Kinder bis einschließlich fünf Jahre!
Öffnungszeiten: bis 1. Oktober, 10 bis 18 Uhr

RWEGS



© NPHT

Wildniscamp

Die einsamen Sulzbachtäler sind der perfekte Ort für das neue Wildniscamp im Nationalpark Hohe Tauern. Streifzüge im Hochgebirge, Wildtierbeobachtungen, das Einrichten eines Lagerplatzes sowie Übernachtungen im Freien stehen auf dem Programm. Nationalpark Ranger begleiten die Gruppe auf ihrem Weg in die Wildnis. Bei Level 1 dient die Hofrat-Keller-Hütte im Obersulzbachtal als Basislager, bei Level 2 werden die Nächte unter freiem Himmel im Hochgebirge verbracht – nichts für schwache Nerven.

Termine: 24. bis 28. Juli (Anmeldeschluss: 26.6.), 21. bis 25. August (Anmeldeschluss: 24.7.) oder 4. bis 8. September 2017 (Anmeldeschluss: 7.8.)

Teilnahme: ab 10 Jahren, **Kosten:** € 275,- Das Wildniscamp ist außerhalb der Ferien auch für Schulen buchbar.

Mehr Info: Tel. 06562/40849-33 oder np.bildung@salzburg.gv.at



© JO HERMANN

Wasser und Wald

Das Nationalpark-Sommercamp des Österreichischen Alpenvereins für Kinder zwischen zehn und zwölf Jahren im Haus des Wassers in St. Jakob in Deferegggen steht unter dem Motto Wasser und Wald. Es wird experimentiert, geforscht und viel gespielt.

Termin: 21. bis 25. August

Kosten: € 330,-

www.hausdeswassers.at



© NPHT

Nationalpark-spürnasen

Abenteuerprogramme für kleine Nationalparkentdecker gibt es vom 10. Juli bis 31.

August: Die Ranger sind mit den Nationalpark-spürnasen unterwegs. In den Regionen Mauterndorf, Lienz, Virgental, Defereggental und Kals entdecken die Spürnasen

bei aufregenden Ausflügen geheimnisvolle Plätze, gehen auf Insektenjagd, erleben Fledermausnächte, melken Ziegen und basteln mit duftendem Heu.

Kosten: € 7,- zzgl. Material- und Transportkosten.

Das genaue Programm gibt es ab Mitte Juni unter www.nationalparkerlebnis.at.



© NPHT

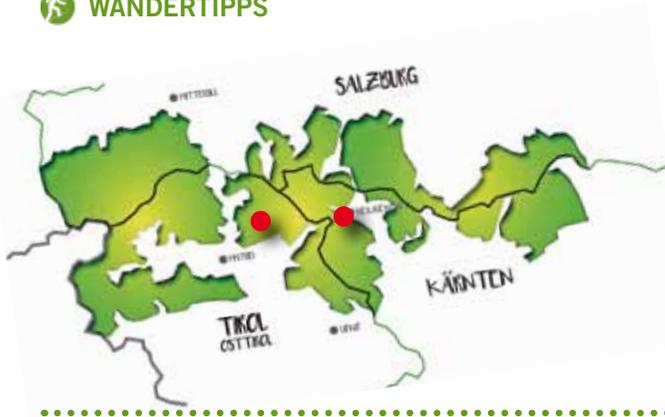


Nationalparkmagazin für Kinder

In der neuen Ausgabe des Nationalparkmagazins für Kinder berichtet Reporter Geri über die Murmeltier-Gang, über blühende Frühlingsboten und die Klimaschule. Außerdem gibt er tolle Freizeittipps. Erhältlich bei nationalpark@ktn.gv.at.

Junior Ranger gesucht!

Der Nationalpark Hohe Tauern bietet Jugendlichen in Kärnten und Tirol wieder die Möglichkeit, den Beruf des Nationalpark Rangers kennen zu lernen. In Kärnten wird das Programm mit Kärntnermilch durchgeführt. In der ersten Woche (Tirol: 10. bis 14. Juli, Kärnten: 17. Juli bis 21. Juli) werden die Nachwuchsranger auf die zukünftigen Aufgaben vorbereitet und erlangen ein breites Basiswissen über den Nationalpark. In der zweiten Woche (Tirol: 17. bis 21. Juli, Kärnten: 24. Juli bis 28. Juli) setzen die Jugendlichen das Gelernte unterstützt durch ihre Vorbilder in die Praxis um. Teilnehmen können Jugendliche im Alter zwischen zwölf und 14 Jahren. Bewerbungen bis 2. Juni an werbung@kaerntnermilch.at (Kärnten) oder bis 10. Juni an nationalparkservice.tirol@hohetauern.at (Tirol).



EINFACH RAUS!

Natura Mystica im Kachlmoor

Der Themenweg Natura Mystica ist ein etwa 3,6 Kilometer langer Rundwanderweg durch das Kachlmoor. Mit allen Sinnen lernt man die naturkundlichen Besonderheiten der Umgebung aus Sicht der Hollaleitisch kennen. Diese Wesen, so erzählt man sich, hätten vor langer Zeit gemeinsam mit den Menschen in der Region gelebt.

Die Wanderung startet in Heiligenblut im Ortsteil Winkl direkt beim Retschitzparkplatz. Eine Steinspirale und das Eingangportal weisen den Weg in die Natura Mystica. Der schmale Wanderweg führt zum ersten aus dem Boden ragenden Hollaleitisch-Wesen und zu einem glatten Felsen. Weiter geht es zu einem Grauerlenwald und einem markanten Felsblock. Beim Blick durch die Lupen entdeckt man besondere Formen. Später gelangt der Wanderer zum Kachlmoor.

Hier gibt es Frösche, Molche oder auch Schlangen zu entdecken. Warum die Hohen Tauern und andere sensible Gebiete schützenswerte Naturräume sind, erfährt man einige Schritte weiter bei der Steinspirale am Zäsch-Parkplatz.

Nach der Flussüberquerung kann man weiter zur Radmühle gehen oder



© ECOLE KREIMER

bei der Feuerinsel eine gemütliche Rast einlegen. Nach der Mühle folgt man den alten Wasserleitungen und dem Flusslauf bis zur Schluchtbrücke. Der sehenswerte Gößnitzfall, der über eine Abzweigung erreicht wird, ist einen Abstecher wert – auch wenn der Anstieg steil ist. Das Tosen, die Schleier aus Sprühregen und der 70 Meter hohe Wasserfall sind

wahrlich Zeichen einer mystischen Natur. Nach dem Abstieg folgt man dem Wegverlauf zu den letzten drei Themenwegstationen. Dort laden große Hörrohre dazu ein, den Geräuschen des Waldes zu lauschen. Kurz danach gelangt man wieder zum Kachlmoor und über die letzte Station zurück zum Ausgangspunkt.

Elfriede Oberdorfer

Ausgangspunkt: Retschitzparkplatz, Heiligenblut; Bus nach Heiligenblut möglich

Gehzeit: ca. 1 Stunde

Charakter: einfache mit Ausnahme des Anstiegs zum Gößnitzfall weitgehend flache Wanderung



© NPHT/SIGIS/IRIS/KAG/SIBEL/ACHTHORN

Gehen heißt entdecken – der Sommer ist die schönste Zeit, um im Nationalpark Hohe Tauern große und kleine Wanderungen zu unternehmen. Dieses Mal geht es auf den Muntanitz, ins Kachlmoor und ins Raurisertal.

Muntanitz – ein einfacher Dreitausender



© PHILIPP VOLLNHOFFER



© NPHT/TRISS/SAGIS/KAGIS/BEV/JURGEIT

Der Muntanitz ist mit 3.232 m der höchste Gipfel der Granatspitzgruppe. Einfach mag die Besteigung schon sein, aber doch recht weit. Der Weg ist außerordentlich schön, abwechslungsreich und belohnt an vielen Stellen mit atemberaubenden Panoramablicken.

Der Gipfel des Muntanitz gehört aufgrund seiner zentralen Lage und – wohl weil er alle Nachbarn überragt – zu den besten Aussichtsplätzen im Nationalpark. Unterwegs kann man mit etwas Glück Steinböcke, Gämsen, natürlich Murmeltiere und Steinadler beobachten, man sieht eine Vielzahl botanischer Kostbarkeiten. Wer ein gutes Auge hat, der kann auf den Flugsandanhäufungen, den alpinen Dünen, bei den Wellackköpfen sogar das extrem seltene Alpenbreitschötchen (*Braya alpina*) entdecken. Diese Böden sind in den Alpen sehr selten und deshalb ein besonders interessantes Ökosystem.

Ausgangspunkt ist der höchstgelegene Parkplatz am Glanzerberg

oberhalb von Matrei in Osttirol. Über einen Forstweg geht es in Serpentinaen hinauf auf die Edelweißwiese und dann relativ flach auf ca. 2.000 m zur bewirtschafteten Äußeren Steiner Alm. Von dort über Almböden bis zum Talschluss (Talstation Materialseilbahn). Es folgt eine recht heftige Steigung in vielen Serpentinaen hinauf zur Sudestendischen Hütte auf 2.656 m Höhe.

Oberhalb der Hütte führt der gut beschilderte Weg Richtung Norden vorbei an den Wellackköpfen hinauf auf den Kleinen Muntanitz. Es ist nun ein kurzer, seilversicherter Kamin zu durchklettern, dann geht es müheelos über den flachen Gipfelaufbau hinauf zum Kreuz. Der Abstieg erfolgt wie der Anstieg. Wer auf der Hütte übernachtet, kann am nächsten Tag von der Schutzhütte über die Nussingscharte zur Kessler Alm und von dort über die bewirtschaftete Innere Steiner Alm zur Äußeren und von dort über die Edelweißwiese zurück zum Parkplatz wandern.

Martin Kurzthaler

Ausgangspunkt: Parkplatz Glanzer Berg, Matrei in Osttirol

Gesamtzeit: Aufstieg 7 Stunden

Ausrüstung: gute Bergwandausrüstung, festes Schuhwerk, Getränke (!)

Anforderung: leichte, jedoch lange Wanderung mit nicht zu unterschätzendem Höhenunterschied

Landkarte: OeAV Karte Nr. 39 1:25 000 ; NP-Wanderkarte 1:50 000, Freytag&Berndt



Ins Tal der Könige der Lüfte

Im Rauriser Krumltal nahm 1986 die Wiederansiedlung der Bartgeier in den Alpen ihren Ausgang. Heute lassen sich die beeindruckenden Greifvögel im Nationalpark Hohe Tauern wieder beobachten – besonders gut im nicht umsonst so genannten Tal der Könige der Lüfte.

Die Gemeinde Rauris ist flächenmäßig die größte Gemeinde des Bundeslandes Salzburg. In der Mitte liegt der Ortsteil Wörth, von hier teilt sich das Tal in zwei gleichmäßig große Täler, das Hüttwinkl- und das Seidlwinkltal. Neben dem bekannten Rauriser Urwald und der ehemaligen Goldgräberstätte in Kolm Saigurn hat das Tal noch eine weitere Besonderheit zu bieten, das Krumltal.

Im Jahr 1986 wurde ein alpenweites Projekt zur Wiederansiedlung der Bartgeier gestartet und die ersten Geier im Krumltal ausgewildert. Seit der ersten Freilassung im Rauriser Krumltal hat sich das Projekt zur Wiederansiedlung des Bartgeiers in den



© HANSRUEDI WEIRICH

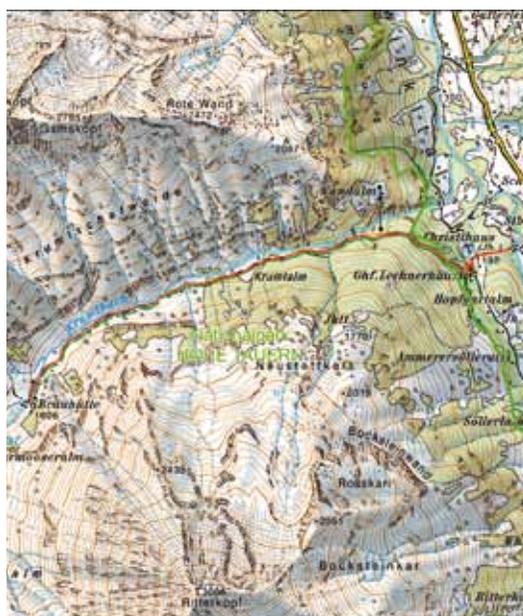
Alpen zu einem der bedeutendsten Artenschutzprojekte in Europa entwickelt. 170 junge, in Zuchten geschlüpfte Geier sind seit damals freigelassen worden. Seit 1997 brüten

wieder Bartgeier in den Alpen, seit 2001 auch in Österreich. Bisher sind 68 Jungvögel in freier Wildbahn geschlüpft. Die erste erfolgreiche Brut in Österreich gab es 2010 im Rauriser Krumltal. Das Raurisertal heißt aber nicht nur wegen der hier vorkommenden Bartgeier das Tal der Könige der Lüfte.

Auch Steinadler oder Gänsegeier kann man hier manchmal beobachten. Ausgangspunkt für diese Wanderung ist der Parkplatz Lechnerhäusl, von wo man der asphaltierten Straße bis zur Schranke folgt. Danach geht es über die Forststraße etwa sechs Kilometer taleinwärts. Sie endet bei der Bräuhütte – ein schöner Platz für eine Rast. Entlang der Straße hat man immer wieder die Möglichkeit, Bartgeier zu sichten.

Tipp: Um den Tag perfekt abzurunden, kommt man um einen Besuch im Nationalparkhaus „Könige der Lüfte“ nicht herum. Es begeistert mit einer faszinierenden Ausstellung rund um Bartgeier, Gänsegeier und Steinadler.

Anna Pecile



© NPHT/SAGIS/KAGIST/IRIS/BEV

- Ausgangspunkt:** Parkplatz Lechnerhäusl
- Gehzeit:** ca. 2 Stunden
- Charakter:** einfache Wanderung
- Öffnungszeiten:** Nationalparkhaus „Könige der Lüfte“: Sommer: täglich von 10 bis 18 Uhr; Winter: jeden Mittwoch von 16 bis 18 Uhr.
- Eintrittspreis:** Erwachsene: € 5,-, Kinder von 6 bis 14 Jahren: € 3,-

Der Abel Tasman Nationalpark in Neuseeland

In Neuseeland gibt es 13 Nationalparks, die rund zehn Prozent der Landesfläche einnehmen. Für die Verwaltung der Parks ist das Department of Conservation (DOC) zuständig. Start einer losen Serie über Nationalparks in aller Welt.

Anlässlich des 300. Jahrestages der Entdeckung Neuseelands durch den niederländischen Seefahrer Abel Tasman wurde 1942 Neuseelands kleinster Nationalpark eröffnet. Der Abel Tasman Nationalpark schützt ein 225,3 Quadratkilometer großes Gebiet an der Nordküste von Neuseelands Südinsel zwischen den beiden großen Meeresbuchten Golden Bay und Tasman Bay.

Der Nationalpark ist berühmt für seine kleinen Buchten mit Sandstränden und türkisfarbenem Wasser und seine Granitklippen. Mehr als drei Viertel des Nationalparks sind bewaldet, ein Lebensraum für mehr als 70 Vogelarten.



Natürlicher Küstenwald an der Golden Bay.

© PETER RUPITSCH

TAUERNRÄTSEL MITMACHEN UND GEWINNEN!

Wie groß ist die Gesamtfläche des Nationalparks Hohe Tauern?

Hauptpreis: Dieses Mal gibt es eine Wanderung für zwei Personen im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern zu gewinnen. Außerdem werden schöne Sachpreise verlost.

Schreiben Sie die Antwort auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis 15. Juli 2017 an: INMEDIA Nationalpark Hohe Tauern – Das Magazin, Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg oder nationalparkmagazin@ikp.at.

Auflösung: Die richtige Antwort auf die Frage nach der Zahl der bisher durchgeführten Tage der Artenvielfalt im Nationalpark Hohe Tauern lautete zehn.

Den **Hauptpreis**, eine Wanderung für zwei Personen im Tiroler Anteil des Nationalparks Hohe Tauern, hat **Hans Hofbauer aus St. Gilgen** gewonnen.

Sachpreise gehen an: Sonja Wolschlager, Söll
Erich Bucher, St. Veit
Maria Reiter, Innsbruck
Hildegard Bacher, Saalfelden
Michael Hammerle, Mils bei Imst

Seit mindestens 500 Jahren siedelten Maoris im Gebiet des heutigen Nationalparks. Ab 1855 wurde die Gegend von europäischen Siedlern in Besitz genommen, die versuchten, durch Rodung der Küstenwälder Flächen landwirtschaftlich nutzbar zu machen. Von diesen Eingriffen ist heute nicht mehr viel zu sehen. Vielmehr findet man in den verbliebenen Waldbeständen die fünf heimischen Buchenarten Rimu, Rata, Hinau, Totara und Miro.

LANGER WANDERWEG AN DER KÜSTE

Das vor der Küste des Nationalparks liegende Meer wird seit 1993 durch das Meeresschutzgebiet Tonga Island Marine Reserve geschützt.

Der Nationalpark zählt zu dem beliebtesten Neuseelands. Ein Highlight ist der 51 Kilometer lange Abel Tasman Coast Track, der meist besuchte Wanderweg Neuseelands.

Er streckt sich von Marahau im Süden bis nach Wainui im Norden und führt dabei durch die Küstenwälder über goldene Strände, die einen wunderbaren Kontrast zum smaragdgrünen Meerwasser bilden. Mehrere Campingplätze und DOC-Hütten bieten Übernachtungsmöglichkeit. *Peter Rupitsch*

Die neuseeländische Pelzrobbe ist an ihrer spitzen Schnauze, den langen Barthaaren und kleinen Ohren am Kopf einfach zu erkennen. Traurige Berühmtheit erlangten die Meeressäuger durch die einst populäre Robbenjagd. Die Tiere standen kurz vor dem Aussterben, als die Jagd 1894 verboten wurde.



© PETER RUPITSCH

SHOP

Pünktlich zum Beginn der Wandersaison gibt es im Nationalpark Shop praktische Begleiter für Touren im Schutzgebiet.



Leichte Trinkflaschen

Formschöne und leichte Nalgene On the Fly-Flaschen im praktischen 0,65 l Format gibt es wahlweise in Iguana Green mit Murmeltier-Druck oder Glacial Blue mit Steinbock-Druck. Die Trinkflaschen kosten € 11,-.

Gut orientiert

Kompass-Kartenset mit Headband in der Farbe Schwarz zum Setpreis von € 17,90.



Perfekter Begleiter

Der Salewa Rucksack Ascent 26 hat ein Fassungsvermögen von 26 Litern. Er verfügt über Hauptfach, Vordertasche, Seitenfächer inklusive Regenschutz, Ausgang für Trinksystem und ein Rückenbelüftungssystem. Der Rucksack kostet € 89,95.



Österreichische Nationalparkwoche

Mit der Österreichischen Nationalparkwoche anlässlich des „Tags der Parke“ am 24. Mai eröffnet die Dachmarke Nationalparks Austria traditionell die Sommersaison in den heimischen Schutzgebieten. Vom 21. bis 28. Mai erhalten Besucher bei Veranstaltungen einen Einblick in die Vielfalt unserer geschützten Lebensräume. Der Nationalpark Hohe Tauern nimmt mit zahlreichen Aktivitäten an der Nationalparkwoche teil:

Dienstag, 23. Mai 2017, 9 Uhr
Parkplatz Lucknerhaus in Kals BergeDenken mit Wildtierbeobachtung am Fuße des höchsten Berges Österreichs

Mittwoch, 24. Mai 2017, Abend
Nationalparkzentrum Mittersill
Konzert: Paris Lodron Ensemble

Donnerstag, 25. Mai 2017, ganztags
Mittersill, Rauris, Bramberg, Hüttschlag
Nationalpark Opening, freier Eintritt in alle Nationalparkausstellungen und Betreuung durch die Nationalpark Ranger

Freitag, 26. Mai 2017, 9 Uhr
St. Jakob in Deferegggen
Wasser mit allen Sinnen – Wohlfühlwandern für Geist und Körper

Samstag, 27. Mai 2017, 8 Uhr
Heiligenblut
Könige der Alpen – Steinbockbeobachtung

Das gesamte Angebot des Nationalpark Shops finden Sie unter www.hohetauern.at/shop. Bestellungen sind auch telefonisch unter 04875/5112-806891 möglich. Alle Preise verstehen sich exklusive Versandkosten.



Besuchen Sie uns auf www.facebook.com/hohetauern

